

haltlichen Seite entspricht auch die Gestaltung dieses Teils: Fiktive Zeitungsberichte aus der Zukunft, ein Rückblick aus dem Jahr 2030 auf die Energiewende etc. sind hilfreich, um aus der Befangenheit der Gegenwart herauszuführen.

Der dritte Teil (»Hand«) widmet sich der Frage, wie man konkret in seiner eigenen Kommune eine Energiewendebewegung initiieren und den Prozess zum Erfolg führen kann. An dieser Stelle habe ich so manche Zweifel. In zwölf Schritten wird aufgezeigt, wie, beginnend mit der Initialzündung einer Initiativgruppe, vorgegangen werden kann, um immer breitere Bevölkerungskreise und Handlungsebenen (z. B. Kommunalpolitik) einzubeziehen. Für die Bewusstseinsbildungsarbeit und die Durchführung von Veranstaltungen werden konkrete Metho-

den propagiert. Aus den bisherigen Erfahrungen mit einzelnen Kommunen ist so ein Schema entstanden, das zwar hilfreiche Ansatzpunkte bietet, das m.E. jedoch sehr flexibel angewandt werden muss. Das hängt bereits mit der Größenordnung der einzelnen Kommunen zusammen, aber auch mit anderen Faktoren (etwa bereits existierende Initiativen, Ansätze solidarischer Ökonomie usw.), die je nach Situation sehr unterschiedlich sein können. Ich hätte mir hier gewünscht, dass im Handbuch ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass die vorgeschlagene Vorgehensweise kein starres Schema ist. Der Wert dieser aufgezeigten »Schritte« besteht immerhin darin, auf einige wichtige Elemente hinzuweisen, die wohl generell gelten: die zentralen Themen, die zu bearbeiten sind, der von Anfang an partizi-

patorische Ansatz, die Wichtigkeit, der Phase der Bewusstseinsbildung bald konkrete praktische Projekte (wie etwa community gardening etc.) folgen zu lassen.

Und natürlich enthält das Handbuch in einem Anhang die wichtigsten Internet-Adressen um sich weiter zu informieren. Es wird auf bereits bestehende Initiativen in Deutschland verwiesen, auf Kursangebote etc. Ein Buch also, das nicht seine Leser und Leserinnen, sondern engagiert Handelnde sucht, ein Kompass für eine ganz entscheidende Bewegung und eine praktisch-handfeste Antwort auf die technikgläubigen Illusionisten, die zurzeit mit Elektroautos spielen. / Bruno Kern, Initiative Ökosozialismus: [www.oekosozialismus.net](http://www.oekosozialismus.net)

**Claudia & Alexander TRUPP (Hrg.): Ethnotourismus – Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? MANDELBAUM VERLAG, Wien 2009.  
ISBN978-3-85476-318-5, 176 Seiten – EUR 17,80**

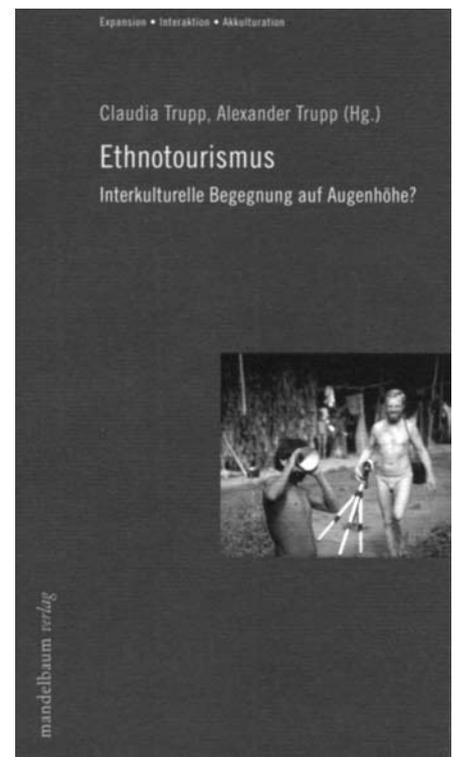
Viele Menschen streben danach zu reisen und hegen zugleich eine gewisse Aversion gegen Tourismus. Man versucht sich als Tourist so untouristisch wie möglich zu verhalten. Als Massenphänomen scheint der Tourismus unserem steigenden Bedürfnis nach persönlichen und einzigartigen Erfahrungen zu widersprechen. Als Folge werden immer neue Nischen der Tourismusbranche erschlossen, die vor allem Reisewünsche wie Naturverbundenheit, Abenteuer, Exotik und Authentizität befriedigen möchten. Doch was genau ist diese heiß begehrte »Exotik« oder »Authentizität«? Wie werden touristische Wünsche vermarktet? Und wie werden touristische Begegnungen von der »bereisten« Bevölkerung wahrgenommen? Das Sammelwerk von Claudia und Alexander TRUPP sucht die Antworten auf diese und ähnliche Fragen, indem es den Ethnotourismus als neuen Trend der Tourismusbranche unter die Lupe nimmt.

Sieben Fallbeispiele aus so unterschiedlichen Regionen wie Ecuador, Namibia, Laos und die Osterinsel geben einen Einblick in die Vielschichtigkeit dieses touristischen Phänomens. Dabei wird der Ethnotourismus als ein neues »exklusives und prestigeträchtiges Nischenprodukt des internationalen Tourismus« (S. 8) betrachtet, das sich von der »idealisierten, schwärmerischen Vorstellung über bereiste Länder und deren Bevölkerung« (S. 7) nährt, und sich den romantisch verklärten Blick auf die »Edlen Wilden«, den sogenannten »Rousseaukomplex« zunutze macht. Das Buch beansprucht für sich, widersprüchliche Konsequenzen aufzuzeigen, ohne dabei den

»oft flach geführten Pro- und Contra-Diskussionen« (S.13) zu erliegen, d.h. das Tourismusphänomen zu verdammen oder zu verharmlosen (S. 18). Weitgehend unvoreingenommen werden dabei die Erwartungen der Reisenden, die Interessen der Tourismusbranche und die Handlungsmöglichkeiten und Perzeption der Bereisten in Beziehung gesetzt und die bestehenden Machtverhältnisse analysiert.

Einen Schwerpunkt der Beiträge bilden die Ausmaße interkultureller Handlungsformen, wobei es nicht zu übersehen ist, dass mehr Grenzen als Möglichkeiten aufgezeigt werden. »Exotik« und »Authentizität« werden als zentrale Elemente des Ethnotourismus genauer betrachtet und als dynamische, flexible und somit aushandelbare europäische Konstruktionen (S. 13ff) in ihrer Eindeutigkeit relativiert. Nichtsdestotrotz bleibt ihre Rolle im Rahmen des Ethnotourismus unangefochten. Die Beiträge betonen den Einfluss dieser touristischen Imaginationen auf lokale Transformationsprozesse.

In diesem Sinne analysiert Andreas OBRECHT in seinem Beitrag die Abhängigkeit unserer Wahrnehmung als Reisende von »historisch und ideengeschichtlich gewordenen »Bildern«« (S. 22), während Elke MADER mit einem raumtheoretischen Ansatz den materiellen und symbolischen Einfluss von touristischen Imaginationen auf die Raumgestaltung in den ecuadorianischen Anden untersucht. Sie spricht von »touristed landscapes« (S. 43), die in vieler Hinsicht den spezifischen Wünschen und Erwartungen der Touristen angepasst werden. Sie zeigt zudem



auf, wie der Austausch mit Reisenden, die lokale Auseinandersetzung mit der einheimischen Kultur beeinflusst und zu einem neuen oder veränderten Verständnis von Tradition und Authentizität führen kann. Daran knüpft auch Oliver HAUSWALDS Beitrag an, der sich dem Prozess des »doing culture« (S.77) widmet. Er betont die aktive Rolle der Rapanui, der einheimischen Bevölkerung der Osterinsel, bei der Gestaltung des alljährlichen Tapati-Fests. HAUSWALD distanziert sich von jeglicher »kulturellen Essentialisierung« und unterstreicht, dass das Fest den Rapanui die Möglichkeit bietet, die

Geschichte der Insel zu interpretieren und aus ihrer Sicht zu erzählen (S. 71) und sich somit wesentlich an der kulturellen Weiterentwicklung zu beteiligen (S. 75).

Während HAUSWALD einen positiven Blick auf solche touristische Kontaktzonen und »Arenen kultureller Kreativität« (S. 70f) wirft, zeichnet Eberhard ROTHFUSS ein ganz anderes Bild des Ethnotourismus. Am Beispiel der Himba in Namibia vergleicht er den modernen Tourismus mit dem Fortbestehen kolonialer Ungleichheitsverhältnisse (S. 91) und spricht gar von einem »mensenverachtenden Reisekolonialismus« (S. 85). Im Rahmen eines geschichtspolitischen Abrisses macht er aber auch deutlich, dass die Himba selbst zum Fortbestehen dieser Verhältnisse beitragen, indem sie ethnische Hierarchien reproduzieren und aufrecht erhalten (S. 93). Alexander TRUPP widmet sich einem anderen Aspekt des touristischen Beziehungsgeflechts. Er untersucht die Rolle der Nationalstaaten für das Selbstbestimmungsrecht von ethnischen Minderheiten im Rahmen von Tourismus und zeigt am Beispiel des Hilltribe-Tourismus in dem Bergland Südostasiens eine Reihe von Missständen auf. Gleich ROTHFUSS und Corinne FLACKE-NEUDORFER wirft er einen kritischen Blick auf die Umsetzung neuer Tourismuskonzepte. Letzere verdeutlicht am Fallbeispiel eines gemeindeorientierten Tourismus in Nordlaos, dass »Partizipation vor allem in der Theorie funktioniert« (S. 118). Sie beklagt, dass bereits die von Tourismusexperten erarbeiteten neuen und alternativen Konzepte des Ethnotourismus, viel zu oft auf Ideen von unberührten ethnischen Minderheiten und Traditionalität basieren (S. 124).

Rainer EINZENBERGER und Patcharin NAWICHAI betrachten die Umsetzung von westlichen Naturschutzkonzepten in Entwicklungsländern kritisch und untersuchen am Fallbeispiel der Moken auf den Surin-Inseln »wie sich diese indigene Minderheit im Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus bewegt« (S. 128). Schließlich befasst sich Ingrid THURNER in dem letzten Beitrag mit der sensiblen Frage, inwieweit Forschungsreisen von Ethnotourismus abzugrenzen seien. Dabei betont sie die bestehenden Asymmetrien zwischen Reisenden und Bereisten und Forschern und Beforschten.

Das Sammelwerk gibt einen Einblick in neuere Ansätze der Tourismusforschung und betont vor allem bestehende Schwächen bei der Umsetzung alternativer Tourismuskonzepte. Dabei wird anhand der Fallbeispiele die Vielfalt der Ursachen eindringlich illustriert. Es wird deutlich, dass die Einflussnahme der lokalen Bevölkerung auf Transformationsprozesse stark von dem jeweiligen regionalen Kontext abhängt (Rolle des Staates, der Tourismusbranche, historische

Bündnisse etc.). Es wird hervorgehoben, dass das Unterbinden von Transformationsprozessen, um lokale Kulturen zu »bewahren« (bzw. zu konservieren), ein einseitiger und überholter Ansatz ist. Kulturwandel gilt als ein globales Phänomen, von dem ethnische Minderheiten nicht ausgeschlossen sind bzw. werden können. Die meisten Autoren sind darauf bedacht, eine objektive Sicht zu wahren, doch der kritische Blick überwiegt – im Falle von ROTHFUSS kann man sogar von einer anti-touristischen Sicht sprechen. Leider fehlen die Bezüge zum europäischen Tourismus. Dies erschwert es dem Leser zwischen Aspekten des Ethnotourismus in Entwicklungsländern und allgemeinen touristischen Prozesse, wie sie auch in westlichen Ländern stattfinden, ohne dass vorhandene Assymetriestrukturen in gleicher Weise diskutiert werden, zu unterschei-

den. Den großen Reiz der Lektüre macht der reflexive Ansatz aus, wie etwa bei OBRECHT, MADER oder THURNER. Vor allem OBRECHTS Ausführung überzeugt den Leser von der Notwendigkeit, eigene Ängste und Romantisierungen vor dem Hintergrund eines kritisch-analytischen Blickes zu relativieren (S. 22). In Anbetracht der deutlich gewordenen Komplexität des Forschungsgebietes, ist es nicht verwunderlich, dass die Beiträge nicht nur Antworten geben, sondern zugleich neue Fragen definieren. Umso lobenswerter ist der Ansatz der Autoren sich diesem Feld aus unterschiedlichen Perspektiven kritisch zu nähern und einen Beitrag in Richtung eines Tourismus zu leisten, in dem eine interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe vielleicht doch möglich sein wird. / Jutka Smajdli



**Waterkant**  
UMWELT + MENSCH + ARBEIT IN DER NORDSEEREGION WWW.WATERKANT.INFO  
ISSN 1611-1583  
Vier Ausgaben pro Jahr  
Erscheint seit 1986

**Meeresumwelt- und Naturschutz  
Schifffahrt und Häfen  
Küstenregion und Flüsse  
Ressourcen und Arbeit**

Herausgeber: Förderkreis WATERKANT e. V.  
Kostenloses Ansichtsexemplar und Abonnement:  
abo@waterkant.info oder www.waterkant.info oder  
Aboverwaltung WATERKANT, Kirchringstraße 2 / 12, 26736 Krummhörn